

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 18 (1977)
Heft: 24

Artikel: Sozialismus bis zur Endlösung
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sozialismus bis zur Endlösung

Valerij Tarsis
weiter zum Buch von Prof. I. R. Schafarewitsch
«Der Sozialismus als Erscheinung der Weltgeschichte»

Der erste Teil dieser Arbeit des russischen Wissenschaftlers und Oppositionellen behandelt den *chiliasmatischen Sozialismus* (davon war in ZB 19/1977 die Rede). Den *staatlichen Sozialismus* in Südamerika (Inkas) und Asien (Mesopotamien, altes China) stellt er in Teil II dar, und der dritte Teil ist eine *Analyse*. Sein Buch fasst also zusammen, «wann und in welchen Formen der Sozialismus in der Geschichte der Menschheit je in Erscheinung getreten ist».

Gestützt auf dieses sehr reichhaltige Material, gibt Schafarewitsch eine Definition des *Sozialismus als allgemeinesgeschichtlicher Begriff*; er kommt zum Schluss, dass der Sozialismus «als einheitliche historische Erscheinung existiert. Seine Grundprinzipien (...): die Vernichtung des Privateigentums, die Vernichtung der Familie, die Vernichtung der Religion; Gleichheit, Zertrümmerung der Hierarchien in einer Gesellschaft» (S. 265).

Ziel: Zertrümmerung der Hierarchien; Ergebnis: Aufbau der Hierarchien

Sodann stellt der Autor fest, dass der heute praktizierte marxistische Sozialismus manchen dieser Prinzipien zuwiderläuft.

«Der marxistische Standpunkt: Der Sozialismus als Staatsordnung ist eine bestimmte Phase der historischen Entwicklung der Menschheit, die unabweichlich den Kapitalismus ablöst (...). Diese Sicht widerspricht den uns bekannten Fakten völlig. Wenn die sozialistischen Staaten nur unter den Bedingungen, welche die Entwicklung des Kapitalismus schuf, entstehen (...), woraus hat er sich dann im Inkastaat oder in den Staaten des Alten Ostens entwickelt (...)? Wenn man sich an die Geschichte wendet, werden übrigens bloss jene Zweifel verstärkt, welche die Gegenwart weckt: sozialistische Staaten entstehen in China, Nordkorea, Kuba — in Ländern, wo der Einfluss des Kapitalismus keineswegs als entscheidend bezeichnet werden kann.» (S. 267)

(Schliesslich ist auch das «erste sozialistische Land» 1917 ein rückständiges Agrarland gewesen, mit einem Kapitalismus in Kinderschuhen.) Die heutigen Spätmarxisten lehnen zudem die Hauptthese des Marxismus (Diktatur des Proletariats) ab, denn die Arbeiterklasse habe aufgehört, eine revolutionäre Kraft zu sein; sie sei im kapitalistischen System integriert (Herbert Marcuse).

Noch schärfer drücken sich inzwischen die «neuen Philosophen» in Frankreich aus, so etwa Lévy in «La barbarie à visage humain»:

«Die einzigen Revolutionen, die bisher gelungen sind, sind totalitäre Revolutionen. Der Sozialismus ist einfach eine weitere Form von menschlicher Barbarei geworden.»

Die «Wissenschaftlichkeit» des Marxismus: Prätentiöser Kretinismus in Virtuosität

Bekanntlich erhebt der Sozialismus — nicht nur der marxistische — Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Schafarewitsch weist müheles nach, dass diese Wissenschaftlichkeit ein Mythos ist. So «bewies» z. B. Fourier «wissenschaftlich», Planeten seien lebendige Organismen und paarten sich; die Erde würde sich geradlinig in ein Paradies verwandeln ...

Auf entsprechendem Niveau ist die «Wissenschaftlichkeit» des Marxismus. Auch laut seiner Lehre ist die *Praxis* das grundlegende Kriterium, das die Zuverlässigkeit einer Theorie bestätigt. «Aber die Voraussagen des Marxismus haben sich, wie ausgesucht, fast alle als unrichtig erwiesen (...): die Wahrheit ist nicht nur anders, sondern direkt Gegenteilig.» (S. 271)

Zur Illustration: Die Voraussage, dass in den entwickelten kapitalistischen Ländern sozialistische Revolutionen erfolgen würden, hat sich gerade nicht erfüllt. Die These lautet, der Staat werde absterben, Demokratie triumphieren — entstanden sind Diktaturen mit totalitären Regimes. Anstelle des «irdischen Paradieses» der Archipel Gulag. Anstelle der prophezeiten Klassenlosigkeit die feudal lebende neue Klasse.

Der Marxismus war kaum formuliert, als Sozialwissenschaftler wie Bernstein oder Kautsky ihn als «Banalität und Gemeinplatz der schlimmsten Sorte» entlarvten; Karl Marx nannten sie den «Virtuosen in diesem präventösen Kretinismus».

Eine fixe Idee der sozialistischen Reformen ist, dass das Verderben von der kapitalistischen Ausbeutung komme und eine Verstaatlichung die Lage der Werktätigen grundlegend verbessere. Was würde Marx wohl sagen, wenn er die westlichen Arbeiter mit Einfamilienhaus, Auto und Auslandsferien vergleichen könnte mit den Arbeitern in der UdSSR, die noch oft samt Familie in einem Zimmer hausen und stundenlang um ein Pfund Wurst anstehen? Wer ist da Ausbeuter?

Keine Diskussion: Das Leben ruft nach Veränderung, die naturgegebenen Verhältnisse und die menschengewebenen Beziehungen befriedigen nicht. Wenn aber die Projekte nicht nur nicht verwirklicht werden, sondern in ihr Gegenteil

umschlagen — wie in der Praxis des sogenannten sozialistischen Aufbaus —, dann muss man rufen: So nicht!

Marx: «Selbstverständlich habe ich meine Vorhersagen so dargelegt, dass ich auch im umgekehrten Fall recht behalte»

Und das eben tun wir, hier wie zu Hause. Schafarewitsch, der ja Naturwissenschaftler ist, analysiert Marx' «wissenschaftliche Methode» sorgfältig und belegt anhand zahlreicher Beispiele, weshalb «so nicht» — nämlich nicht pseudo-wissenschaftlich!

Dass der Gebrauch von Handmühlen untrüglisches Merkmal der Feudalgesellschaft sei, ist nur ein Lapsus von vielen. Bereits Sergej Bulgakow hat nachgewiesen, dass Marx die Hegelsche Philosophie nur oberflächlich begriffen hatte und daher zu Kniffen Zuflucht nehmen musste (vgl.



Zabelischensky: „Während die UdSSR sich damit brüstet, ein Inbegriff der Demokratie zu sein, ist sie in Wirklichkeit nichts anderes als ein riesiges Konzentrationslager.“

HARDMANN/WIPPERMANN (Hrsg.)

24 Zeugen

Dokumente des Terrors
Sacharow-Hearing Kopenhagen
280 Seiten, 32 Bildtafeln, hochglanzkaschiert, DM 26,-

Authentische Berichte über die brutalen Verfolgungen und Folterungen in der Sowjetunion. Die FAZ urteilt: „Die Kopenhagener Sacharow-Anhörung hat das düstere Panorama eines totalitären Staates entrollt. Die eindringliche Lehre von Kopenhagen ist: Der Westen kann helfen, wenn er immer wieder auf das Geschick einzelner hinweist, kann er es werden. Darum ist Kenntnis so wichtig.“ Verschaffen Sie sich diese Kenntnis aus erster Hand von denen, die die selbst erlittene Unmenschlichkeit in Kopenhagen für dieses Buch zu Protokoll gegeben haben!

Bestellschein

An den
Verlag Johann Wilhelm Naumann
Postfach 54 60
8700 Würzburg 1

Ich bestelle
... Ex. 24 Zeugen, 280 Seiten, 32
Bildtafeln, hochglanzkaschiert, zum
Preis von je DM 26,-

Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Unterschrift

«Karl Marx als religiöser Typ», Moskau 1911). In einem Brief an Engels gab Marx zu, dass er sich mit einem Artikel in der Zeitung «Tribüne» möglicherweise blamiere. «Aber dann kann man sich immer noch mit Hilfe von ein bisschen Dialektik herauswinden. Selbstverständlich habe ich meine Vorhersagen so dargelegt, dass ich auch im umgekehrten Fall recht behalte.» (Marx/Engels, Ges. Werke, russ., Moskau 1931, Bd. 22, S. 217)

Ohne Wissenschaftler-Gewissensbisse konnte Marx die hegelianische Dialektik zur Schwindlermethode machen.

Statt philosophisches Konzept: Regeln zur Machtergreifung und Alibis zur Machtausübung

Weiter kommt Schafarewitsch zur Folgerung, Marx' Sozialismus sei «die Theorie der Verbreitung und Durchführung einer Revolution; eine Liste von Regeln, die man befolgen muss, um die Macht an sich zu reißen; und gleichzeitig ist er eine Technologie der Macht, eine Philosophie des absoluten Staates, der sich alles Leben unterordnet — Etatismus» (S. 280).

Im Zusammenhang hiermit folgt dann der Schluss: «Sozialismus existiert überhaupt nicht. Das, was man Sozialismus nennt, ist eine der Entwicklungslinien des Kapitalismus — Staatskapitalismus.» (S. 283)

Dass der Marxismus-Leninismus jedenfalls nicht die vom einfachen, unverdorbenen Arbeiter gerecht verwaltete Gesellschaft begründet, geht auch aus Lenins Artikel «Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky» hervor (und das nicht etwa, weil obiger Werkträger sowieso ein Mythos ist):

«Die Diktatur des Proletariats ist die von der Partei ausgeübte Herrschaft, die sich auf Gewalt gründet und durch keinerlei Gesetze gebunden ist.»

Die «treuen Leninisten» haben in der Sowjetunion wie in China Millionen von Menschen umgebracht. Nicht diese Unschuldigen waren «Feinde des Volkes», sondern die Kommunisten.

Schafarewitsch' Analyse berührt auch den moralischen Tiefstand der sogenannten sozialistischen Gesellschaft sowie die verfehlte Erziehung der Kinder. «Die sozialistische Ideologie strebt danach, die menschliche Persönlichkeit auf ihre primitivste, niedrigste Ebene zu reduzieren.» (S. 305)

Im abschliessenden Kapitel führt der Autor eine Anzahl von Äusserungen sozialistischer Kämpfer und Weltverbesserer an: die Bereitschaft zu sterben wird betont; die Wahrscheinlichkeit des Todes im Kampf scheint grosse Anziehungskraft zu haben.

«Die lange Reihe derartiger Beispiele», folgert Schafarewitsch, «zwingt zur Annahme, dass das Aussterben und — im Extrem — der Tod der Menschheit nicht nur eine zufällige, äusserliche Folge der Verwirklichung des sozialistischen Ideals ist, sondern als Tendenz ein organischer und grundlegender Teil der sozialistischen Ideologie (...).»

Dieser Aspekt ist bei linken Terroristen heute besonders aktuell. ■

I. R. Safarevic: «Socializm kak javlenie mirovoj istorii». YMCA-Press, Paris 1977, 390 Seiten.

Arbeiter und Dissident

Gehört ein sowjetischer Arbeiter, der in Konflikt mit den Behörden kam, weil er für seine vierköpfige Familie mehr Wohnraum verlangte als ein Zimmer von 9 Quadratmetern, zu den «Dissidenten» oder nicht?

Benennungsfragen dieser Art sollten eigentlich die Beurteilung der sowjetischen Szenerie nicht übermässig beeinflussen. Aber sie tun es unweigerlich, sobald man aus der Semantik eine Beweisführung zu vermeintlichen Fakten macht. Etwa so: «Die Dissidentenbewegung in der Sowjetunion umfasst nahezu ausschliesslich Intellektuelle und praktisch keine Arbeiter. Ergo ist die Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen nur bei Intellektuellen verbreitet, nicht aber bei den Arbeitern.»

Logisch? Nein. Nur wieder mal ein logischer Kurzschluss. Weil man hier als «Dissidente» jene Leute versteht, die ihre Unzufriedenheit sozusagen intellektuell bekunden. Und dann braucht man nicht weiter über die «Entdeckung» zu stauen, dass sie in der Tat vorwiegend unter der «Intelligenzia» zu finden sind. Und es ist ein klassischer Uebertragungsfehler, daraus irgend etwas über die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit anderer Schichten, hier also der «Werk tätigen», abzuleiten. Da sucht die Schlange auf dem Jagdfeld der Erkenntnis nach frischer Beute, stösst auf ihren Schwanz, beisst hinein und merkt es nicht.

Die namhaften Dissidenten in der Sowjetunion und aus der Sowjetunion neigen selbst meistens dazu, als Merkmale der «Dissidenz» oder auch der «Opposition» Eigenschaften anzuführen, die gemeinhin auch als Merkmale der «Intelligenzia» (schon wieder eine definitivisch schwer fassbare Sache) gelten können. Das ist nicht nur legitim, sondern geradezu vorgegeben, wenn man an das erhätliche Zeugnis dieser Erscheinungen denkt, vor allem an den Hauptträger Samisdat mit seinen Bestandteilen an Reflektion, Argumentation, gedanklicher Beweisführung usw. Nichts gegen solche Definitionen der «Dissidenz», solange man ihre Aussagekraft nicht auf Dinge überträgt, die sie weder erfassen noch erfassen wollen.

Laut westlichen Pressemeldungen hat Prof. Sacharow die Zahl der aktiven Dissidenten in der Sowjetunion auf höchstens einige tausend geschätzt. Aber bevor man «Aha!» sagt, muss man wissen, dass es z. B. unter Protestschreibern litauischer Katholiken Zehntausende von Unterschriften gab, dass zum Beispiel bei den Unruhen in Kaunas oder Dnjeprderschinsk Tausende gegen die bestehenden Verhältnisse manifestierten, und wahrhaftig nicht passiv. Und man muss wissen, dass Sacharow sie alle nicht meint, wenn er von Dissidenten spricht.

Unterdessen gibt es natürlich die unzufriedenen «Nichtdissidenten» trotzdem. In grosser Zahl, in grösserer Zahl als ... Die «Nationalen», die «Religiösen», und eben die Arbeiter.

Uebrigens begreifen sich etliche von ihnen selber als Dissidente, und das wird man dann doch wohl akzeptieren dürfen, auf die Gefahr hin, dass ein allzu intellektuell abgegrenzter Begriff der Sache revidiert und erweitert werden müsste.



Hier bringen wir auf jeden Fall die Aussage eines Arbeiters und Dissidenten.

Es handelt sich um einen Offenen Brief des Gipsers Gennadij Alexandrowitsch Bogoljubow an den Amerikaner Harry Bridges.

Bogoljubow protestiert gegen die Unterstellung, dass es unter den Dissidenten keine Arbeiter gebe. Nicht im Gegensatz zur intellektualistischen Definition des Begriffes, sondern im Gegensatz zur Behauptung, dass es in der UdSSR nur ein paar Intellektuelle gebe, die etwas zu meckern hätten, während sich die Vertreter der Arbeiterklasse gut aufgehoben wüssten.

Der Brief Bogoljubows zirkuliert im Samisdat und wurde in der Pariser Zeitung «Russkaja Mysl» (13. 10. 1977) veröffentlicht. Wir bringen Auszüge.

Das Dokument

Offener Brief

An Herrn Harry Bridges von Sowjetbürger Gennadij Alexandrowitsch Bogoljubow, aus Arbeiterfamilie und seit 20 Jahren Gewerkschaftsmitglied, in Antwort auf Ihr Gespräch mit Tass-Korrespondenten in Washington am 12. April 1977.

Ich, ein angestammter Arbeiter, ausgebildet als Gipser, wende mich an Sie mit einem Antwortbrief bezüglich der «Menschenrechte» in unserem Land.

Ich hätte Ihnen nie geschrieben, wenn Sie, Herr Harry Bridges, nicht einem Tass-Korrespondenten ein Interview gegeben hätten, das mich in tiefster Seele empört hat. Zur Erinnerung: «Als angestammter Arbeiter»,

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich